

Gremienmitglieder neu gewählt

Ergebnisse der Wahlen zum Vorstand und zum Beirat

Sven Meyer

- Auf der Mitgliederversammlung der Patriotischen Gesellschaft am 24. November 2025 fanden Wahlen zum Vorstand sowie zum Beirat statt.

Prof. Dr. Ulrike Beisiegel und Christopher Cohen, die seit ihrer Kooptierung im Juli 2025 dem Vorstand angehören, wurden von der Mitgliederversammlung in den Vorstand gewählt. Der Vorstand leitet die Gesellschaft. Er besteht aus dem 1. Vorsitzenden, der 2. Vorsitzenden und drei weiteren Mitgliedern.

Neu im Beirat sind Sigurd Hildebrandt, Stephan Kufeka, Matej Kušnir, Dr. Dr. h.c. Jürgen Luthje und Johannes Petersen. Christian Popp, Helga Treeß und Prof. Anna Katharina Zülch wurden wiedergewählt. Eckehard Herrmann und Henning von Ladiges scheiden aus dem Beirat aus. Der Beirat, der aus sechs Delegierten verbundener Institutionen sowie 19 frei gewählten Mitgliedern besteht, berät und unterstützt den Vorstand bei der Leitung der Patriotischen Gesellschaft. Die Beiratsmitglieder werden von der Mitgliederversammlung für drei Jahre gewählt.



Aktuell prägen etwa 420 Mitglieder mit ihrem ehrenamtlichen Engagement und ihrer Kompetenz die gemeinnützige Arbeit der Patriotischen Gesellschaft. Sie sind Impulsgeber und Programmacher. In Arbeitskreisen organisiert, diskutieren die Mitglieder aktuelle Themen und entwickeln Projekte und Veranstaltungen. In Vorstand und Beirat der Patriotischen Gesellschaft steuern gewählte Mitglieder die Arbeit und die strategische Ausrichtung der Gesellschaft.

Mitgliederversammlung 2025: neu gewählte Mitglieder von Vorstand und Beirat

Sven Meyer ist in der Patriotischen Gesellschaft für Publikationen und Programme zuständig.

Unsere Treuhandstiftungen

Engagement, Vertrauen und gemeinsame Verantwortung

Kathrin Günther

- In den vergangenen Wochen haben alle Treuhandstiftungen unter unserem Dach ihre jährlichen Sitzungen abgehalten. Die Zusammenkünfte fanden in unseren Räumlichkeiten oder in hybrider Form statt. Dabei wurden die Jahresabschlüsse verabschiedet, Kuratoriumswahlen durchgeführt, das Förderjahr reflektiert und die Planungen und Förderungen für das kommende Jahr festgelegt. Die Berichte zeigen eindrucksvoll, wie vielfältig die Stiftungszwecke im vergangenen Jahr mit Leben gefüllt wurden.

Die Dr. Dorothea-Wilhelm-Stiftung entschied über die Neuausrichtung ihrer Förderungen. Die Ilse-Lübbers-Stiftung unterstützt den Preis für Denkmalpflege im Jahr 2026. Die Evelyn-Brosch-Stiftung förderte erneut die Küche des Leuchtfener Hospiz. Die Golden Pudel Stiftung berichtete über die Preisvergabe des Unbestechlichkeitspreises 2025 und plant die Preisverleihung für das kommende Jahr. Die Stiftung AlltagForschungKunst setzt weiter das Projekt Arboretum der Zukunft in Langenhorn um.

Neu gegründet wurde Ende November die Hilke und Rudolf Möinig Stiftung, die aus einer testamentarischen Verfügung hervorging. Der Schwerpunkt der jüngsten Treuhandstiftung unter unserem Dach ist der Bereich Bildung und Jugendhilfe. Einen weiteren Höhepunkt markierte die Gründung der Stiftung der Patriotischen Gesellschaft von 1765 mit der Unterstützung vieler Erststifter und -stifterinnen. Neben einer ersten Informationsveranstaltung zum Thema Nachlassgestaltung standen hier vor allem strategische Planungen im Vordergrund. Für das kommende Jahr sind weitere Informationsveranstaltungen vorgesehen sowie erste Förderentscheidungen im Sommer 2026.

Hinter all diesen Projekten steht der Wille der Stifterinnen und Stifter. Einige begleiten ihre Stiftung persönlich, andere haben mit ihrem Nachlass ein dauerhaftes Vermächtnis geschaffen. Ihr Engagement – ob zu Lebzeiten oder testamentarisch verfügt – bildet die Grundlage für jede Förderung. Diesen Stifterwillen zu bewahren und verantwortungsvoll umzusetzen, ist für uns Verpflichtung und Motivation zugleich. Wir schätzen dieses Vertrauen außerordentlich.

Unser besonderer Dank gilt auch den Mitgliedern der Stiftungskuratorien und Gremien. Durch ihr fachliches Wissen, ihre Zeit und ihre sorgfältigen Entscheidungen tragen sie wesentlich dazu bei, dass die Fördermittel wirksam und zielgerichtet eingesetzt werden können. Ihre Arbeit ist unverzichtbar für die Qualität und Transparenz der Stiftungsarbeit. Herzlich begrüßen möchten wir alle neu gewählten Kuratoriumsmitglieder: Greta Müller-Elsner, Martina Nothhorn und Annegrethe Stoltenberg.

Als Treuhänder ist es der Patriotischen Gesellschaft ein Anliegen, die Stiftungen professionell, zuverlässig und mit hoher Sensibilität für die jeweilige Stifterintention zu begleiten. Die konstruktiven Gespräche und der offene Austausch während der Sitzungen bestätigen uns darin, diesen Weg weiterzugehen. Gemeinsam mit den Gremien werden wir auch im kommenden Jahr dafür sorgen, dass jedes Stiftungsschaffen nachhaltig wirkt und langfristig Gutes bewirkt.

Haben Sie Fragen zur Errichtung einer Treuhandstiftung? Wenden Sie sich an uns – wir beraten Sie gern!

www.patriotische-gesellschaft.de/treuhandstiftungen

Die nächste Kinderstadt Hamburg wird gefördert von der Dr. Dorothea-Wilhelm-Stiftung.

Kathrin Günther ist in der Patriotischen Gesellschaft für Fundraising und Testamentsspenden zuständig.



Neue Perspektiven für den Hafen

Abschluss der Reihe „Stadt – Hafen – Fluss“

Frank Düchting

- Hamburg spricht über viele Themen, mal ruhig, mal aufgebracht: über eine Oper, Klimaanpassung, Bundesligavereine, Verkehr, Baustellen, Wohnungsmangel, Kulturevents und vieles mehr. Nur beim Hafengeburtstag, beim Feuerwerk oder beim Blick aus einem Elphi-Fenster elbabwärts, wenn das Fernweh aufkommt, rückt der Hafen kurz ins Bewusstsein, doch meistens ist er kein Thema in Hamburg. Und wenn er in den Medien erscheint, dann im Modus des Marketings: Umschlagzahlen, Wachstumsraten, Erweiterungen.

Hafenpolitik macht der „Hafensenat“ hinter den verschlossenen Türen der Wirtschafts- und Finanzbehörde sowie des Bürgermeisters – Öffentlichkeit bleibt außen vor. Wer mehr über den Hafen wissen, beißt auf Granit: Der Hafen ist heilig. Interne Informationen bleiben geheim. Der MSC-Deal von Grünen und SPD hat das vorgeführt. Von den 4.200 Hektar Landfläche nutzen die Containerterminals



„nur“ 450. Kein Senator und keine Bürgerschaftsabgeordnete kann erfahren, an wen, zu welchem Zweck und Preis die anderen 3.750 Hektar verpachtet sind.

Zwar gibt es viele Vorschläge, was man dort entwickeln könnte, doch im Hafen darf nur an „hafennahe“ Betriebe vermietet werden. Es gilt eigenes Baurecht – nicht das Bundesrecht, einmalig in Deutschland.

Über diese Fragen, vor allem über die fehlende Transparenz und die undemokratische Politik in diesem Bereich wurde im gut gefüllten Reimarus-Saal intensiv diskutiert. Prof. Dr. Henning Vöpel attestierte der Politik



die Unfähigkeit, für einen Turnaround in eine neue Zukunft zu sorgen, weil man seit 2008 die ökonomischen Zeichen ignoriert und am Ideal des wachsenden Hafens festgehalten habe. Dr. Ulrich Malchow machte deutlich, dass eine Köhlbrandbrücke in der beschlossenen Höhe nicht gebraucht wird und man nicht damit rechnen kann, dass die neue Brücke fertig wird, bevor die alte marode ist. Der Energiefachmann Jan Rispens zeigte auf, welche Potenziale im Hafengebiet bestünden, um klimafreundliche Energie für das produzierende Gewerbe zu erzeugen.

Die Diskussion mit dem Publikum brachte viele weitere Aspekte zu Tage – endlich wurde qualifiziert über eines der wirtschaftlichen Zentren Hamburgs debattiert. Zu verdanken war dies nicht nur den Gästen, sondern auch der Schrift des Arbeitskreises Hafen und Wirtschaft, die man auf der Website der Patriotischen Gesellschaft finden.

Nach zwei Stunden intensiver Debatte brummte es im Sonnin-Saal wie in einem Bienenkorb weiter. Ob da wieder über Baustellen und Bundesliga geredet wurde?




Eine Aufzeichnung der Veranstaltung können Sie sich in unserer Mediathek ansehen. Wir danken unserem Kooperationspartner Tide TV.



Titel und Schwerpunktthema des Jahrbuchs 2024/2025 der Patriotischen Gesellschaft von 1765: „Perspektivwechsel für den Hamburger Hafen“. Das Jahrbuch kann auf unserer Website heruntergeladen werden.

Frank Düchting ist Koordinator der Reihe „Stadt – Hafen – Fluss“.

Veranstaltungen: ● 13.01.2026, 18:00 Uhr, Ein Thema – zwei Positionen: Deutscher Kolonialismus und postkoloniale Mythen

- 
- **Herausgeber:** Vorstand der Patriotischen Gesellschaft von 1765
 - **V.i.S.d.P.:** Hella Schwemer-Martienßen
 - **Redaktion:** Sven Meyer
 - **Gestaltung:** Annrika Kiefer Kommunikationsdesign
 - **Druck:** Druckerei Weidmann GmbH & Co. KG
 - **Papier:** NAUTILUS® SuperWhite, 100% recycled
 - **Klimaneutral** gedruckt
 - **Zertifizierungsnummer** Id-Nr. 25213083
 - Die Autorinnen und Autoren entscheiden über die Verwendung geschlechtergerechter Sprache in ihren jeweiligen Beiträgen. Wo die männliche Form im Sinne des neutralen generischen Maskulinums verwendet wird, bezieht sie sich auf alle Geschlechter.
- **Abbildungen:** Christopher Cohen 2 o.; Miguel Ferraz 5 u.; Anne Kis 3; Patriotische Gesellschaft: 1, 2 u., 4, 5 o., 6



Patriotische Gesellschaft von 1765

Patriotische Gesellschaft von 1765
Troostbrücke 4-6 20457 Hamburg
+49 40 30709050-0
info@patriotische-gesellschaft.de
www.patriotische-gesellschaft.de

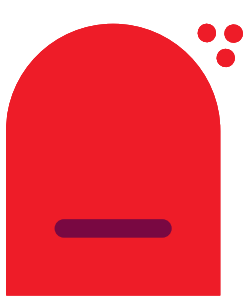


Zusammen für Hamburg.

Unterstützen Sie die Patriotische Gesellschaft und wirken Sie für Hamburg! Spenden an die Patriotische Gesellschaft sind steuerlich abzugsfähig. Sie erhalten für Ihre Spende eine Zuwendungsbestätigung.

Hamburger Sparkasse
Stichwort: Spende

IBAN DE06 2005 0550 1280 1176 54
BIC HASPDEHHXXX



Der Bienenkorb

Nachrichten aus der Patriotischen Gesellschaft von 1765

04 Dezember 2025 Nachhaltige StadtGesundheit

Der Raub am Neuen Wall

Diskussion in der Reihe „Wie gehen wir mit unserer Geschichte um?“

Reinhard Buff

- Rund 250 Interessierte folgten der Einladung zur Vortrags- und Diskussionsveranstaltung „Der Raub am Neuen Wall und die Hamburger Erinnerungskultur“, die am 3. November 2025 in der Reihe „Wie gehen wir mit unserer Geschichte um?“ in Kooperation mit der Evangelischen Akademie und dem Verein für Hamburgische Geschichte in der Patriotischen Gesellschaft stattfand.

Cord Aschenbrenner stellte die Schicksale von Waldemar Horwitz und Walter Wolff dar – zwei von 13 Schicksalen, die er in seinem Buch „Der Raub – Enteignung und Vertreibung der jüdischen Geschäftsleute am Neuen Wall in Hamburg“ rekonstruiert. Insgesamt gab es 39 jüdische Geschäfte am Neuen Wall, die enteignet und „arisiert“ wurden. Bis 1939 wurden 625 jüdische Unternehmen in Hamburg „arisiert“ oder liquidiert, bis zum Kriegsbeginn waren es rund 1.500.

Gleich zu Beginn kam aus dem Publikum die empörte Frage, warum dieser Komplex der „Arisierung“ erst jetzt, so spät, diskutiert wird. Die ökonomische Seite der Judenverfolgung wird tatsächlich erst in jüngster Geschichtsschreibung in den Blick genommen. Darauf wiesen Dr. Willfried Maier in seiner Begrüßung und Prof. Dr. Franklin Kopitzsch in seiner Einführung hin. Die Einnahmen durch den Raub jüdischer Vermögen waren wichtig zur Sanierung der NS-Finzen. Die komplette Enteignung der Juden bis 1938 erbrachte 7 Mrd. Reichsmark. Bei Reichseinnahmen von 18 Mrd. war das eine Steigerung von 40 Prozent, so Götz Aly in seinem Buch „Wie konnte das geschehen?“.

In der weiteren Diskussion wurde eine Gedenktafel am Neuen Wall gefordert. Bezirksamtsleiter Ralf Neubauer zeigte sich dafür sehr aufgeschlossen. Allerdings müsste darüber eine Diskussion mit dem BID (Business

Improvement District) geführt werden. Es wurde nach der Vernetzung mit anderen NS-Gedenkstätten gefragt. Direkt angrenzend befinden sich der Geschichtsort Stadthaus und das Bodendenkmal STIGMA, das mit seinem roten Belag in den Neuen Wall hinein reicht, leider fehlen hier noch erklärende Hinweisschilder. Im Stadthaus befand sich das Polizei- und Gestapo-Hauptquartier, die Zentrale des Nazi-Terrors.



Auf die Frage nach einem Übersichtsplan aller Gedenkstätten berichtete Alyn Šišić vom Hamburger Gedenkstättenkonzept (von 2023), das 126 Gedenkstätten erfasst, die Hälfte davon Gedenktafeln. Darunter sind vier größere Gedenkorte: die KZ-Gedenkstätte Neuengamme, der Geschichtsort Stadthaus, das Denkmal Hannoverscher Bahnhof sowie die Gedenkstätte KZ und Gefängnis Fuhsbüttel. Ein Denkmal zum Widerstand soll in Fuhsbüttel entstehen, hierfür und zum Dokumentationszentrum am Hannoverschen Bahnhof (Deportationsort für 8.000 Hamburger Juden) sind Šišić keine Realisierungsdaten bekannt.

Reinhard Buff kritisierte die „Privatisierung“ wichtiger Gedenkorte. So wurde der Stadthauskomplex an einen privaten Investor verkauft und diesem die Gestaltung des Gedenkortes überlassen, der dann deutlich zu klein ausfiel. Beim Dokumentationszentrum am Hannoverschen Bahnhof besteht eine Abhängigkeit von einem privaten Investor. Beim geplanten Denkmal zum Widerstand ist die Übergabe des Geländes erst 2030 geplant.



Cord Aschenbrenner las aus seinem Buch „Der Raub – Enteignung und Vertreibung der jüdischen Geschäftsleute am Neuen Wall in Hamburg“.

„Wie gehen wir mit unserer Geschichte um?“ Auf dem Podium diskutierten Autor Cord Aschenbrenner, Alyn Šišić (Geschichtsort Stadthaus) und Ralf Neubauer (Bezirksamtsleiter Hamburg-Mitte) mit Moderator Dr. Jörg Herrmann (Evangelische Akademie der Nordkirche) über den Raub am Neuen Wall und die Hamburger Erinnerungskultur. Dr. Willfried Maier, 1. Vorsitzender der Patriotischen Gesellschaft, begrüßte die Gäste im voll besetzten Reimarus-Saal.

Reinhard Buff engagierte sich im Arbeitskreis Demokratie der Patriotischen Gesellschaft.

Liebe Mitglieder und Freunde

● Im Schwerpunkt dieses Bienenkorbs geht es um „Nachhaltige StadtGesundheit“. Ab 2019 hat sich zunächst eine Themengruppe in der Patriotischen Gesellschaft dafür eingesetzt, die Themen „Gesundheit“, „Stadt“ und „Nachhaltigkeit“ zu integrieren. Nun engagiert sich der Arbeitskreis Nachhaltige StadtGesundheit für wirksame Impulse zur Zukunftsorientierung bei Gesundheitsthemen und betont die Notwendigkeit langfristiger Planung und dauerhafter Strukturen: „StadtGesundheit kann nicht in kurzfristigen Projekten organisiert werden, sondern erfordert eine strategische, ressortübergreifende Politik mit verlässlicher Finanzierung und Zuständigkeiten.“

Außerdem blicken wir zurück auf die sehr gut besuchten Veranstaltungen der vergangenen beiden Monate und berichten über die Diskussion über den „Raub am Neuen Wall“, den Abschluss der Reihe „Stadt – Hafen – Fluss“, das 25. Jubiläum unseres Programms SeitenWechsel sowie die Verleihung des 17. Holger-Cassens-Preises, die wir wie jedes Jahr gemeinsam mit der Mara und Holger Cassens-Stiftung veranstaltet haben. Schließlich stellen wir die Arbeit unserer Treuhandstiftungen vor und berichten von unserer Mitgliederversammlung und den Ergebnissen der Vorstands- und Beiratswahlen.

25 Jahre SeitenWechsel Jubiläumsjahr endet in großer Abschlussfeier

Wibke Kähler-Siemssen

● Vor einem Vierteljahrhundert wurde SeitenWechsel unter dem Dach der Patriotischen Gesellschaft gegründet – inspiriert von unserer Schweizer Schwestergesellschaft. Grund genug zu feiern – mit Teilnehmer*innen, Vertreter*innen der sozialen Einrichtungen, Personalverantwortlichen und SeitenWechsel-Freund*innen.

Die Grundidee von SeitenWechsel ist heute so aktuell wie vor 25 Jahren: Führungskräfte arbeiten eine Woche in sozialen Einrichtungen mit – nicht als Vorgesetzte, sondern als Lernende, Mithelfende, Beobachtende.

Auch wenn die Arbeitswelt im Jahr 2000, dem ersten SeitenWechsel in Deutschland, eine ganz andere war als heute, das Programm hat Bestand und Gültigkeit. Vor 25 Jahren dienten Handys zum Telefonieren, SMS war die große Innovation und in Unternehmen galten Hierarchien als selbstverständlich. Führung bedeutete vor allem „Ansagen machen“.

Heute leben wir in einer digital vernetzten Welt, in der KI Arbeitsprozesse verändert und junge Menschen neue Vorstellungen von Arbeit und Sinn mitbringen. Und obwohl sich die Arbeitswelt grundlegend gewandelt hat, ist SeitenWechsel seiner Programmlogik treu geblieben: ein Markttag, eine Woche in der sozialen Einrichtung, ein Tag Reflexion. Vielleicht liegt gerade darin die besondere Stärke. Begegnung und Dialog entstehen inzwischen auch in digitalen Formaten und durch neue Module und Angebote für angehende Führungskräfte. Die Grundidee bleibt dabei:



Menschen mit anderen Lebenswirklichkeiten auf Augenhöhe in Kontakt zu bringen.

Wenn Führungskräfte in sozialen Einrichtungen wie Suchtkliniken, Hospizen oder Einrichtungen für wohnungslose Menschen mitarbeiten, geht es nicht um Helfen, sondern um echtes Miteinander. Dieses Miteinander öffnet Türen für gegenseitigen Respekt und zeigt: Führung heißt nicht, alle Antworten zu haben, sondern die richtigen Fragen zu stellen und zuzuhören. In Zeiten radikalen Wandels ist Lernen auf Augenhöhe wichtiger denn je.

25 Jahre SeitenWechsel: ein Moment, stolz zurückzuschauen und mit Zuversicht nach vorn zu blicken; denn wenn dieses rogramm eines zeigt, dann, dass manche Ideen zeitlos sind.

Wir danken allen beteiligten Kooperationspartner*innen, ohne die die Veranstaltungen nicht möglich gewesen wären. Den rauschenden Abschluss des Jubiläumsjahres bot eine große Abschlussveranstaltung bei uns im Haus mit allem, was eine Feier zu so einem Jubiläum braucht: großartige Musiker, einen inspirierenden Vortrag und viel Austausch bei Getränken und Essen. Wir freuen uns auf die kommenden 25 Jahre!



Viel Freude bei der Lektüre wünscht Ihnen Ihr Christopher Cohen Mitglied des Vorstands

Mehr Information: <https://seitenwechsel.com/>

Wibke Kähler-Siemssen ist Geschäftsführerin der Patriotischen Gesellschaft.

Nachhaltige StadtGesundheit Chancen nutzen, Probleme lösen

Christopher Cohen, Dr. Helmut Hildebrandt, Anne Kis, Dr. Sabine Müller-Bagehl

● Städte sind die Lebensräume der Zukunft. Bereits heute leben über drei Viertel der Bevölkerung Deutschlands in urbanen Räumen. Daraus ergibt sich eine wachsende Verantwortung, gesunde und lebenswerte Bedingungen für alle Generationen zu schaffen.

„Nachhaltige StadtGesundheit“ als Denk- und Handlungsansatz verfolgt umfassende Ziele: Stadträume sollen so gestaltet werden, dass sie die körperliche, seelische und soziale Gesundheit aller fördern. Gleichzeitig werden Umweltbelastungen reduziert, soziale Teilhabe gestärkt und Chancen kommender Generationen geschützt.

Nachhaltige StadtGesundheit setzt auf gerechte Ressourcennutzung sowie auf stabile soziale und medizinische Unterstützungsstrukturen.

Gesundheit als Gemeinschaftsaufgabe
Gesundheit ist mehr als die Abwesenheit von Krankheit – sie entsteht dort, wo Menschen leben, lernen, arbeiten und ihre Freizeit verbringen. Deshalb müssen alle Politikbereiche Gesundheit mitdenken („Health in All Policies“). Stadt- und Verkehrsplanung sowie Umwelt-, Sozial-, Bildungs- und Wirtschaftspolitik tragen gemeinsam Verantwortung für ein gesundes urbanes Leben. Eine besondere Rolle spielt die Verhältnisprävention: Lebens- und Arbeitsbedingungen sollen so gestaltet werden, dass sie Lebensqualität und gesundheitliche Chancengerechtigkeit fördern.

Bausteine einer gesunden Stadt
Lebenswerte Städte berücksichtigen insbesondere:
● Freiräume für Bewegung, Spiel, Begegnung
● gut erreichbaren Öffentlichen Nahverkehr (ÖPNV) und sichere Fuß- und Radwegenetze
● Schutz vor Lärm, Luftverschmutzung und Hitze
● nutzbare, ökologisch wertvolle Grünflächen
● verlässliche soziale Unterstützungsstrukturen
● niedrigschwellige Bildungs- und Kulturangebote
● vielfältige und sichere Arbeitsmöglichkeiten

Gesunde Stadtentwicklung verbindet soziale, wirtschaftliche, ökologische und gesundheitliche Aspekte konsequent miteinander.

Hamburg: Fortschritte und Herausforderungen
Die vielfältigen Kontakte des Arbeitskreises zu Akteur:innen aus der Stadtgesellschaft ergeben ein sehr gemischtes Bild zum Stand von „Health in all Policies“ in unserer Stadt.

Positive Entwicklungen:
● Das Programm Active City fördert Bewegung, darunter auch kostenfreie Angebote im öffentlichen Raum und in Sporteinrichtungen. Das wirkt nicht nur körperlich, sondern auch sozial und psychisch.
● Der ÖPNV und die Radweeginfrastruktur wurden in den letzten Jahren stetig erweitert.
● Bei Quartiersplanungen durch die IBA GmbH oder steg Hamburg mbH werden Prinzipien guter Gestaltung und gesundheitliche Aspekte berücksichtigt, auch wenn Gesundheit nicht explizit als Ziel benannt wird.

● Viele Akteur*innen in Politik, Verwaltung, Wissenschaft und Zivilgesellschaft engagieren sich hauptberuflich und ehrenamtlich für StadtGesundheit.
● Die Einrichtung von Lokalen Gesundheitszentren versucht, Versorgungspässe in benachteiligten Stadtteilen auszugleichen.

Herausforderungen:
● Die Lebenserwartung und die Jahre ohne gesundheitliche Beeinträchtigungen unterscheiden sich trotz langjähriger Bemühungen weiterhin stark nach den sozialen Milieus.
● Der motorisierte Individualverkehr beansprucht einen Großteil des städtischen Raums. Grünflächen, sichere Bewegungsräume – besonders für Kinder und Ältere – können sich nicht flächendeckend entfalten. Das politisch beschlossene Moratorium beim Abbau von Parkplätzen bremst die Umgestaltung.
● Die ressortübergreifende Umsetzung der Strategie „Health in All Policies“ gelingt bislang nur eingeschränkt – Planung und Verwaltung agieren weiterhin fragmentiert.
● Bürgerbeteiligung läuft Gefahr, nur formal zu bleiben: Wünsche und Bedarfe werden aufgenommen, aber nicht nachvollziehbar umgesetzt. In sozial benachteiligten Quartieren erschweren Barrieren die Mitwirkung.
● Sozial unterstützende Strukturen in Quartieren sind vielfach projektbezogen und zeitlich befristet. Mit dem Ende der Projekte verpuffen Ressourcen, wertvolle Erfahrungen gehen verloren. Nachhaltige Unterstützungsstrukturen werden nicht aufgebaut.
● Die medizinische Versorgung ist ungleich verteilt: Überversorgung in reichen, Unterversorgung in ärmeren Stadtteilen bleiben ein ungelöstes Problem.

Kritisches Fazit
Hamburg zeigt, dass Elemente nachhaltiger StadtGesundheit durchaus erfolgreich umgesetzt werden können. Doch die Schwerpunkte sind weiterhin unausgewogen: Autoverkehr und kurzfristige wirtschaftliche Interessen prägen nach wie vor wesentliche Entscheidungen, während soziale und gesundheitliche sowie langfristige wirtschaftliche Aspekte nicht als verbindliche Querschnittsaufgaben verankert sind.

Problematisch sind nach wie vor fehlende Kontinuität und Verbindlichkeit. StadtGesundheit kann nicht in kurzfristigen Projekten organisiert werden, sondern erfordert eine strategische, ressortübergreifende Politik mit verlässlicher Finanzierung und Zuständigkeiten. Bürgerbeteiligung muss ehrlich gelebt und nicht nur formal erfüllt werden.

Eine nachhaltige, gesunde Stadt entsteht erst dann, wenn Gesundheit in allen Politikfeldern – von Verkehr über Wohnungsbau bis hin zu Bildung – als gleichwertiges Ziel anerkannt wird. Hamburg hat die Grundlagen dafür geschaffen, steht aber an einem Scheideweg: Entweder gelingt es, ökologische, wirtschaftliche, soziale und gesundheitliche Interessen konsequent zu verbinden – oder die Stadt bleibt in Einzelinitiativen stecken, die Bewegung versprechen, aber wenig Nachhaltigkeit schaffen.



Freiraum für Bewegung, Spiel und Begegnung an der Alster. Mehr über zentrale Elemente nachhaltiger Stadtgesundheit auf S. 4.

Christopher Cohen, Dr. Helmut Hildebrandt und Anne Kis engagieren sich im Arbeitskreis Nachhaltige Stadtgesundheit, dessen Sprecherin Dr. Sabine Müller-Bagehl ist.

Zentrale Elemente nachhaltiger Stadtgesundheit

● **Bewegungsangebote fördern die Herzgesundheit.** Eine Stadt mit attraktiven Bewegungsoptionen für die Bewohner senkt das Risiko für Herz-Kreislauf-Erkrankungen, hilft beim Stressabbau und trägt dazu bei, länger gesund zu leben.
● Eine Stadt, die sich um die Menschen in sozial benachteiligten Lebenslagen kümmert, senkt deren erhöhte Krankheitslast und steigert deren Gesundheitschancen und Lebenserwartung.

● **Prävention und Gesundheitsförderung sind Querschnittsaufgaben der Politik.** Gesundheit ist nur teilweise ein Ergebnis der Gesundheitsversorgung. Zum überwiegenden Teil ist Gesundheit geprägt vom Alltag der Menschen, davon, wie sie wohnen, arbeiten, lernen und leben.
● **Nachhaltige Städte zahlen sich aus.** Investitionen in nachhaltige gesundheitsfördernde Stadtentwicklung steigern nicht nur die Lebensqualität, sondern fördern auch die wirtschaftliche Produktivität.

Mehr Information: www.patriotische-gesellschaft.de/arbeitskreis-nachhaltige-stadtgesundheit

17. Holger-Cassens-Preis Jedes Jahr entspannt und heiter und doch immer wieder ganz neu

Hella Schwemer-Martienßen

So war auch die 17. Verleihung des mit 15.000 Euro dotierten Holger-Cassens-Preises der Mara und Holger Cassens-Stiftung (von Herzen Danke!) in Kooperation mit der Patriotischen Gesellschaft unter dem Motto „Bildung als gemeinsame Aufgabe“ am 10. November 2025. Hier trifft sich stets eine gut gelaunte und höchst motivierte Community, um eines von vielen Hamburger Projekten zu feiern, das ganzheitlich und sozialraumorientiert vor allem jungen Menschen jedweder sozialen und kulturellen Herkunft die Möglichkeit zu sinnstiftender Aktivität und Selbstwirksamkeit gibt. Keine leichte Aufgabe für die diesmal sichtbar verjüngte Jury, aus immerhin 40 Bewerbungen die richtige Wahl zu treffen.

Ausgezeichnet wurde der 1985 (!) von Nepomuk und Karen Derksen gegründete Verein Bunte Kuh e.V., dessen Zweck „Bauen mit Lehm für Groß und Klein“ u.a. seit elf Jahren mehrere Wochen im Sommer auf dem Vorplatz des S-Bahnhofs Wilhelmsburg in einem barriere- und kostenfreien Baukunst-Festival sichtbar wird. Bunte Kuh beweist, dass innovativer Anspruch und veteranen Credo sich nicht ausschließen, denn dieses gute Konzept ist immer noch zeitgemäß durch seine Akteur*innen und ihre Themen und Motive. Karen Derksen zeigte das in eindrucksvollen bewegenden Bildern und erklärte: „In Zeiten eines erstarkenden Rassismus und in einer Zeit, in der die soziale Schere immer weiter auseinandergeht, braucht die Gesellschaft partizipative Projekte, deren Ziel es ist, bereits von Kindesbeinen an Toleranz zu fördern und Ausgrenzungen entgegen zu wirken. Wir freuen uns über den renommierten Holger-Cassens-Preis, der unser Engagement dafür ermutigt.“ Und der Preis ermöglicht es dem Verein auch, den anstehenden Generationswechsel besser zu bewältigen, indem die soziale und kulturelle Arbeit besser entlohnt werden kann, als es der Gründergeneration möglich war.

Die Jurymitglieder Hanna Schweizer und Philip Brobby begründeten in ihrer Laudatio die diesjährige Entscheidung: „Die Arbeit des Vereins beweist, dass man eine Gesellschaft nicht nur denken, sondern bauen kann – Hand für Hand, Schicht für Schicht, mit Fantasie, Empathie und der unerschütterlichen Freude am gemeinsamen Tun.“ Die Staatsrätin der Behörde für Schule, Familie und Berufsbildung, Michaela Peponis, schloss sich dem in ihrem Grußwort an und versprach, sich dafür einzusetzen, dass inklusive Projekte weiterhin politisch gewürdigt und auch wirkungsvoll unterstützt werden.



Der vielsprachige Flyer für den nächsten Sommer ist bereits in Arbeit. Vormittags werden wieder Gruppen aus rund 100 kooperierenden Kitas, Schulen, Stadtteileinrichtungen und Wohnunterkünften kommen, nachmittags ist die Baustelle dann offen für Alle. Erwartet werden mehr als 1.000 aktive Teilnehmende pro Woche. Unter einem großen Zeltdach formen die Kinder an Tischen zunächst Lehmstücke von Gebäuden mit Höhlen und Türmen und Toren und Monstern aller Art, die oft auch bunt im Lehmofen gebrannt von ihren Produzent*innen mit nach Hause genommen werden können. Die besten Entwürfe werden nach strengen statischen und bautechnischen Kriterien ausgewählt und dann als begehbbare Exponate in eine Stadtlandschaft modelliert, in der mit Begeisterung eine lebendige Aneignung stattfindet.

Holger-Cassens-Preis 2025 – Preistifter Holger Cassens mit den Preisträgern und Mitgliedern der Jury

„Die Arbeit des Vereins beweist, dass man eine Gesellschaft nicht nur denken, sondern bauen kann – Hand für Hand, Schicht für Schicht, mit Fantasie, Empathie und der unerschütterlichen Freude am gemeinsamen Tun.“

Das ist auch immer wieder ein großes Abenteuer für die Crew aus professionellen Honorarkräften und verdienten und erfahrenen Ehrenamtlichen, die die Schaffensprozesse unterstützt und betreut, so die Äußerungen auf dem von Chris Cohen moderierten abschließenden Podium. Oder mit den Worten von Nepomuk Derksen: „Unser Dank geht an die Kinder für ihre unglaubliche, freudige, erwartungsvolle Energie, mit der sie eine neue Welt gestalten und für die Selbstverständlichkeit, mit der sie mit Fremden zusammenarbeiten, mit Schwächeren, mit Kindern anderer Hautfarbe oder auch alten Menschen. Dank an die Kinder, dass sie uns Mut und Zuversicht geben.“

Hella Schwemer-Martienßen ist 2. Vorsitzende der Patriotischen Gesellschaft.